Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 19

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Feldzug von Anfang bis zu Ende festsetzen zu können, der kennt den Krieg nicht.

Der Verfasser legt sodann zuerst die Anordnungen der Franzosen und dann die der Preussen in der Zeit vom 8. bis 13. Oktober 1806 dar und unterzieht diese Anordnungen seiner Beurtheilung. Wegen Mangel an Raum ist es uns unmöglich hier den interessanten Ausführungen zu folgen. Zur gründlichen Behandlung müsste die Besprechung mindestens ebenso ausführlich ausfallen als die Darstellung selbst. — Wir übergehen daher die Ereignisse, welche zu der Schlappe bei Saalfeld führten und bemerken nur: General zu Hohenlohe theilt nicht die Ansicht Höpfner's, welcher Napoleon tadelt, weil dieser seine Armee vor der Entscheidung in eine Aufstellung gebracht hatte, welche zwar ein grosses Resultat in Aussicht stellte, dagegen nicht weiter als zwei Märsche von dem verdächtig neutralen Oesterreich entfernt war. Die Ueberlegenheit der französischen Armee hat die Gefahr beseitigt. Der General zu Hohenlohe führt an, wie Napoleon I. zehn Jahre früher gegen Wurmser gehandelt hatte und wie die Deutschen 1870 bei Gravelotte und St. Privat gehandelt haben. Ein ähnliches Beispiel, doch unter misslichern Verhältnissen, liefert nach unserer Ansicht die Schlacht von Marengo 1800.

Interessant ist die Darstellung des „unberechenbaren Zufalles", welcher am 13. Oktober den tollkühn vordringenden Marschall Lannes auf dem Landgrafenberg bei Jena vor einer ähnlichen Schlappe bewahrte, wie sie Prinz Louis einige Tage früher bei Saalfeld erlitten hatte. Die Armee des Prinzen Hohenlohe stand dem schwachen bis auf den Landgrafenberg vorgedrungenen französischen Heerestheil gegenüber und schickte sich zum Angriff an. Bei der mehrfachen Ueberlegenheit schien der Ausgang nicht zweifelhaft. „In diesem entscheidenden Augenblick erschien der Oberst von Massenbach beim Fürsten und überbrachte ihm aus dem Hauptquartier den bestimmten Befehl, an diesem Tag nicht anzugreifen."

Am folgenden Tag, den 14. Okt., fand die Doppelschlacht von Jena und Auerstädt statt. Mit dem Augenblick, wo die taktische Entscheidung die strategischen Operationen abschliessen soll, hören die Betrachtungen auf; es entspricht dies dem Zwecke, welchen sich der Herr Verfasser gestellt hat.

Interessant wäre die Besprechung der Verfolgung nach der Schlacht gewesen, da diese als ein Muster angesehen wird. Es hätten sich hier die wichtigen Operationen des Rückzuges und der Verfolgung in belehrender Weise besprechen lassen. Doch wir begreifen, dass ein preussischer Offizier bei diesen Ereignissen, die mit der gänzlichen Vernichtung des besiegten Heeres endigten, ebenso ungern verweilt als ein französischer bei jenen von Sedan.

Den Schluss dieses Abschnittes bildet eine Nutzanwendung, in welcher der Verfasser aus den dargelegten Betrachtungen über den Feldzug 1806 eine Anzahl strategischer Lehren ableitet, oder eigentlich vielmehr die gemachten Erfahrungen zur Begründung der auf Seite 12 aufgestellten strategischen Axiome benützt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Krieg der Rache zwischen Frankreich und Deutschland. Von einem deutschen Offizier a. D. Hannover 1887. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. S. 67. Preis Fr. 1. 60.

(Schluss.)

Nach einer längern Untersuchung über die in Frankreich möglichen Regierungen (Grévy, Orleans, Napoleoniden, Boulanger und rothe Republik), frägt der Verfasser:

„Welche Persönlichkeit aber sollte jetzt in Paris die Kraft und den Muth besitzen, dies rothe Banner mit starker Faust zu erheben und die Schaaren der Anarchisten um solches zu versammeln? Etwa der Kriegsminister Boulanger? der augenblicklich so viel von sich reden macht, und der den verhängnissvollen Ehrgeiz zu haben scheint, um jeden Preis eine eitle Rolle spielen zu wollen. Wir müssen bekennen, doch noch zu grosse Achtung von der Ehrenhaftigkeit, ja selbst Klugheit des Generals Boulanger oder irgend eines andern namhaften französischen Offiziers, mag er auch sonst immerhin ein noch so enragirter Chauvinist sein, zu hegen, als dass wir ihn unter die Bewerber für solch' einen Posten zählen möchten. Muss ein solcher Heerführer es sich nicht gefallen lassen, die allerinfamsten Schufte der Strassendemokratie von ganz Europa in seinen Generalstab um sich zu versammeln; muss er nicht erwarten, von einem etwaigen Convent, der aus Männern wie Rochefort und Paul Most, und wie diese Dynamit-Helden noch weiter heissen mögen, zusammengesetzt ist, seine Befehle zu empfangen. Und glaubt man, dass solche Schaaren unter der rothen Fahne, und mögen sie immerhin auch nach Millionen zählen, nur Wochen, ja selbst nur Tage zusammen sein können, ohne dass sofort die tollste Zwietracht unter ihren Führern und der gröblichste Ungehorsam Aller gegen Alle, bei ihnen ausbrechen würde? Schon bevor ein solcher Haufe nur aus Paris ausmarschirte, würde nichts als Streit um den Oberbefehl, wie um die einzelnen Unterbefehlsstellen, welche die meiste Aussicht auf Gewinn versprächen, unter den Hauptagitatoren und Hetzern entstehen. Jeder würde das gleiche Recht beanspruchen, wie sein Nebenbuhler, und

Alle würden befehlen, Niemand aber gehorchen wollen. Bei dem Zusammendienen der verschiedenen Nationalitäten würde sofort auch der blutigste Streit entstehen. Ihrer alten Gewohnheit nach würden die Franzosen alsbald hochmüthig auf die Deutschen herabblicken und sie kaum als ihres Gleichen ansehen wollen, die Slaven würden Hass gegen alle Deutschen, die Engländer und Nordamerikaner tiefe Abneigung gegen die ruhmsüchtigen prahlenden Franzosen zeigen; kurz, Hader und Zank alsbald in hellen Flammen ausbrechen, nichts könnte mit vereinten Kräften ausgeführt werden, und jedes gut disziplinirte, klug und energisch geführte Korps würde unfehlbar den Sieg selbst gegen die zehnfache Uebermacht solcher anarchistischer Haufen mit ihrer rothen Fahne sehr bald erkämpfen."

Nach einigen weitern Betrachtungen über diesen Gegenstand folgen einige kurze Angaben über die Stärke und Organisation des französischen und des deutschen Heeres und den Werth einiger für die Entscheidung wichtiger Faktoren. Der Verfasser sagt bei dieser Gelegenheit: „Der Eindruck, welchen seine letzte Besichtigung der französischen Regimenter auf ihn gemacht habe, sei ein entschieden günstiger gewesen, doch offen gestanden, lege er nicht allzuviel Gewicht auf Urtheile, welche aus der Besichtigung einer Parade, ja selbst eines Feldmanövers über die Kriegstüchtigkeit eines Heeres gefällt werden."

Es wird dann noch hervorgehoben, wie geneigt die Franzosen sind, einen General, welcher nicht siegt, als Verräther zu betrachten, und mit einigem Stolz betont er, dass man bei den Deutschen bei der Katastrophe von 1806 wohl von Kopflosigkeit und Unfähigkeit, doch nicht von Verrath gesprochen habe.

Was wir an der Broschüre auszusetzen haben, ist, dass sie oft etwas zu grell malt, auch hätte sich der Herr Verfasser einer etwas weniger kräftigen Ausdrucksweise bedienen dürfen. Ferner hätte uns eine Eintheilung in Abschnitte zweckmässig geschienen, um Uebersicht und Lektüre zu erleichtern.

Da die Broschüre zeigt, was der Rachekrieg bringen kann und mit welchen Greueln er vielleicht geführt werden wird, so erscheint es wünschenswerth, dass unsere Politiker derselben Aufmerksamkeit widmen. Sie werden dann finden, dass bei dem furchtbaren Brand, welcher über kurz oder lang in unserer nächsten Nähe ausbrechen wird, es angemessen ist, bei Zeiten Vorsichtsmassregeln zu treffen. Diese erfordern grosse Opfer und dieselben müssen rechtzeitig gebracht und die Mittel richtig verwendet werden. Ueber das Letztere sind in diesen Blättern schon viele Fingerzeige gegeben worden. Die Zeiten sind ernst, möge dieses erkannt und alles aufgeboten werden, damit unser Volk nicht in die Katastrophe mitverwickelt werde. △

Ausland.

Deutschland. (Militärische Luftschifffahrt.) Eine weite Reise hat der Ballon der Luftschiffer-Abtheilung gemacht, welcher vorgestern Mittag 1¼ Uhr hier aufgefahren ist. Er hatte, wie wir dem „Crimmitschauer Anzeiger" entnehmen, seinen Weg über Luckenwalde, Jüterbogk, die Elbe, Grimma, Meerane und Crimmitschau genommen und ist Abends ½7 Uhr auf Cultener Flur gelandet. Als Führer der Expedition hat Herr Lieutenant Gross von der Luftschiffer-Abtheilung fungirt, dem sich als Theilnehmer die Herren Hauptmann Röhrig und Premier-Lieutenant Böhlau von der Artillerieschiessschule angeschlossen hatten. Die Höhe, welche der Ballon erreichte, betrug im Durchschnitt 1500 m, das Thermometer zeigte in dieser Höhe 8 Grad Kälte, auch herrschte Schneefall. Die Landung war des bergigen Terrains wegen zwar schwierig, ging aber gut von Statten. Der Ballon, von einem Landmann aus Culten nach Crimmitschau gefahren, hatte denselben bei dem plötzlichen Niedergange auf dessen Felde nicht wenig erschreckt. Gestern Nachmittag wurde der Ballon nach Berlin zurücktransportirt. Zur Füllung des zirka 7 Zentner schweren Ballons waren 1000 Kubikmeter Gas verwendet worden.

Reichsland. (Strenge der Deutschen) ist der Titel einer kleinen Notiz der „France militaire" (Nr. 1204), in welcher berichtet wird, dass das Gericht von Mülhausen 519 junge Leute des Kreises, die sich der deutschen Militärpflicht entzogen hätten, zu je 600 Mk. Busse und 40 Tagen Gefängniss verurtheilt habe.

Oesterreich. (Der Offizierscharge-Verlustigerklärung) von 11 Reserve-Offizieren durch das Ehrengericht wegen Theilnahme an einem politischen Kommers, welcher durch die Polizei aufgehoben wurde, hat Aufsehen erregt. Ein Eingesendet in Nr. 231 der „Armee- und Marine-Zeitung" sagt: „Die Heeresleitung habe nicht nur die Pflicht, politische Vergehen, welche Militärpersonen begehen, zu bestrafen, sondern auch die moralische Verpflichtung, diese Personen von den Gefahren des politischen Lebens fernzuhalten." Kurz, weder in noch ausser dem aktiven Dienst soll den Offizieren das Politisiren (nach Ansicht des Einsenders) gestattet sein. — Dies wäre wohl schwer durchführbar. Die Redaktion der „A.- u. M.-Z." erklärt sich mit der Anschauung des Einsenders keineswegs einverstanden und werde auf die berührte Angelegenheit nächstens zurückkommen.

Frankreich. (Der Degen des Kommandanten Brassens) ist von der Familie dem Maire von Bourget übergeben worden. Dieser Degen, welchen der Kommandant in dem Gefecht bei Bourget führte, wurde ihm vom Prinzen von Württemberg, welcher seine Tapferkeit ehren wollte, zurückgestellt. Der Kaiser von Deutschland hatte ihm, als besondere Gunst, geleitet von dem nämlichen Gefühl, gestattet, den Degen in der Gefangenschaft zu tragen.

Ein Gemälde von Neuville hat die That Brassens' verherrlicht. Der Degen, von dem Testamentsvollstrecker dem Maire überreicht, wurde nach Beschluss des Gemeinderaths im Sitzungssaal aufgehangen. (France Militaire.)

— (Versuche in Châlons) werden gegenwärtig mit Geschossen, die mit einem neuen Explosivstoff gefüllt sind, gegen Kuppelnthürme vorgenommen. Der Kriegsminister, Herr Freycinet, wohnt den Versuchen bei.